

EIN RÖMISCHES SILBERPLATTEN-VIERTEL MIT GRIECHISCHEN INSCRIFTEN AUS DEM RAUM TERNOPIL / UA

In Erinnerung an Stephan Bender

HERKUNFT

Am 25. Mai 2020 sollte bei der Hermann Historica GmbH¹ das »Viertelstück eines Silbertellers mit Reliefschmuck und Inschrift, römisch, 2.-4. Jhdt. n. Chr.«² versteigert werden; das Einstiegsgebot lag bei 30 000 €. Als Herkunft vermerkt der Auktionskatalog: »Erworben in den 1970er und 1980er Jahren im europäischen Kunsthandel«³. Wie Recherchen im Internet⁴ ergaben, ist diese Provenienzangabe jedoch falsch. Vermutlich bildet besagte Silberplatte nur einen Teil eines weit umfänglicheren römischen Hacksilberfundes⁵. Eine Sammelaufnahme⁶ (Abb. 1) zeigt das Viertelstück neben weiteren, aufgrund ihrer Verformungen erkennbar nicht restaurierten Silberfunden: einem halbierten Ovaltablett, einem kleinen, halbkugeligen Schälchen, einem Löffel mit birnenförmiger Laffe, zwei länglichen und drei lunulaförmigen Gegenständen sowie zwei nicht näher klassifizierbaren Fragmenten – insgesamt elf Objekte mit einem Gesamtgewicht von 1,684 kg⁷. Dabei dürften die geviertelte Silberplatte und das halbierte Ovaltablett vermutlich die größten und zugleich schwersten Objekte in diesem Ensemble darstellen.

Der Silberkomplex wurde im November 2019 im Raum Ternopil in der Westukraine von einem Raubgräber mit Spitznamen *Vovan* illegal aus dem Boden geholt. Am 29. November 2019 machte er auf der Internetplattform *Violyty* auf dieses Ensemble aufmerksam, was im Forum eine lebhaftige Diskussion auslöste. Am 18. Mai 2020 teilte der ukrainische Archäologe Maxim Levada dem Außenministerium seines Landes mit, dass zwei Gegenstände aus dem bereits am 8. Dezember 2019 für 300 000 Griwna/Hrywnja (umgerechnet etwa 9228 €) verkauften Fundkomplex bei einer deutschen Auktion (s. o.) in separaten Losen angeboten würden. Nachdem der Leiter des Außenministeriums Dmytro Kuleba und andere ukrainische Diplomaten sich eingeschaltet hatten, nahm Hermann Historica beide Gefäße aus der Auktion. Ihr gegenwärtiger Aufbewahrungsort entzieht sich der Kenntnis des Autors dieser Zeilen; vermutlich befinden sie sich aber wieder in der Ukraine, in staatlichem Besitz. Da mittelkaiserzeitliche Silbergefäße⁸ mit griechischen Inschriften⁹ einigermaßen selten sind, erachtet Verf. zur historischen Einordnung eine kurze Fundanzeige für sinnvoll.



Abb. 1 Ternopil/UA. Hacksilberkomplex. Oben halbiertes Ovaltablett, links geviertelte Platte, daneben Löffel, unten in der Mitte halbkugeliges Schälchen. – (Foto icom.ukraine). – o. M.

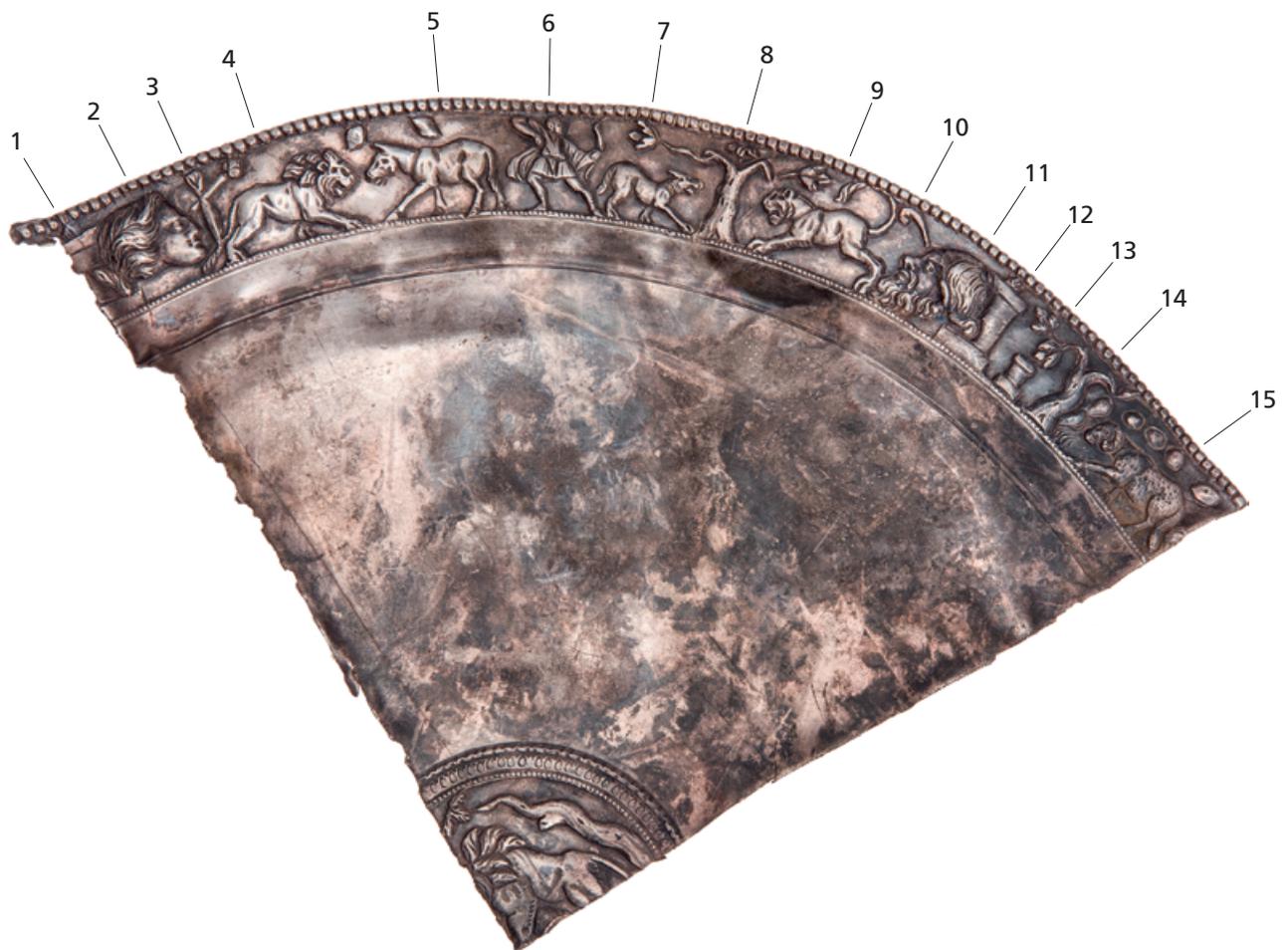


Abb. 2 Ternopil/UA. Viertel einer Silberplatte, Vorderseite. – (Foto Hermann Historica [Grasbrunn bei München]). – o. M.

FORM UND DEKOR

Bei dem Fragment¹⁰ (**Abb. 2**) handelt es sich um das Viertelstück einer massiven, runden Silberplatte mit einem rekonstruierten Durchmesser von ca. 47 cm. Parallel zur linken Schnittkante sieht man eine lange gerade Linie, wohl ein Indiz für eine ursprünglich abweichende Teilungsabsicht. Die maximale Kantenlänge beträgt 23,5 cm, das Gewicht liegt bei 880 g. Leicht getrept zeigt sich das Gefäßprofil. Das Zentrum ziert ein großes Medaillon, dem sich nach außen eine breite, plane Innenfläche anschließt. Danach folgt ein schmaler, schräger Abschnitt, bevor die Platte zum Rand waagrecht ausbiegt. Diesen ziert ein kunsthandwerklich ansprechender Relieffries, außen von einem groben, innen zum Umbruch von einem feineren Perlrand eingefasst. Von links nach rechts erkennen wir den Rest eines großen Altares mit aufgelegten Weihrauchkörnern (1), einen weiblichen Kopf nach rechts (2), einen Thyrsos (3), einen angreifenden Löwen nach rechts (4), einen Paarhufer nach links (5), einen Jäger in Chiton und Himation nach rechts mit Bogen und bereits abgeschossenem Pfeil (6), einen Jagdhund nach rechts (7), den dicken Stamm eines Baums mit zwei waagrecht abstehenden Zweigen (8), eine angreifende Löwin nach links (9), ein *pedum*/λαγωβόλον (10), einen männlichen Kopf nach links (11), einen großen Altar mit aufgelegten Weihrauchkörnern (12), einen kleinen Altar (13), den dicken Stamm eines Baumes mit zwei waagrecht abstehenden Zweigen (14) sowie einen Widder nach links (15). Von einer Interpretation der oberhalb des Löwen (4), des Jagdhundes (5) und des Widders (15) in das Bildfeld eingestreuten sechs spitz-ovalen Körner sieht Verf. ab.



Abb. 3 Ternopil/UA. Viertel einer Silberplatte, Rückseite; der Pfeil weist auf den Beginn der Inschrift. – (Foto Hermann Historica [Grasbrunn bei München]). – o. M.

Die Darstellungen lassen sich zwei Themenfeldern zuordnen: der dionysischen *religio*¹¹ und der Jagd¹². Als religiöse Sujets erweisen sich dabei der kleine Altar (13) sowie die beiden großen Altäre mit Weihrauchkörnern¹³ (1, 12), die beiden Köpfe (2, 11), der Thyrsos¹⁴ (3) und der Widder¹⁵ (15). Dem Thema »Jagd« sind der Löwe und die Löwin¹⁶ (4, 9), der Paarhufer (5), der Jagdhund¹⁷ (7), der Jäger (6), das *pedum*/λαγωβόλον (10) sowie die beiden Bäume (8, 14), vermutlich handelt es sich um Laubbäume¹⁸, zuzuordnen. Sieht man von den an die großen Altäre (1, 12) angelehnten Köpfen (2, 11) einmal ab, sind keine weiteren Überschneidungen zu verzeichnen; insofern erscheint die Bildtiefe einigermaßen flach.

Ungleich schwerer interpretierbar ist das im Zentrum befindliche *emblema*, das ein mehrfach gegliederter Perlkreis von der glatten Plattenzone trennt. Davon ausgehend, dass man von den zahlreichen Sujets des Randes auch solche im Zentrum erwartet, könnte es sich bei der länglichen, in sich gebogenen Struktur rechts um einen Baum, links um den Vorderkörper eines sich nach links wendenden Löwen¹⁹ handeln. Zumindest scheint der einzige männliche Löwe (4) des Randfrieses eine ähnliche Mähne aufzuweisen.

Die Unterseite der Platte (**Abb. 3**) verfügt über einen schmalen Standring; innerhalb des Kreisausschnittes zeichnet sich deutlich der rückseitige Umriss des Medaillons ab. Alle formalen Kriterien weisen das Fragment der Form 1 nach F. Drexel²⁰ zu.

FO	FU (Jahr)/Dat.	Maße/ Gewicht	Randfries (Motive im Singular)	Medaillon
(1) Wettingen	Tempelschatz (1633)/ um 250 n. Chr.	ø 30 cm/ (-)	Rankengeschlinge, eingefasst von zwei Perlstäben	»Säulchen«, Laub- werk, Wirbelrosette; rahmende Inschrift
(2) Graincourt- lès-Havrincourt	Schatz (1958)/ 2./3. Jh. n. Chr.	ø 32,9 cm/ 979 g	Dionysischer Kopf (♀/♂) – Baum – Fruchtschale, Girlande, <i>pedum</i> , Thyrsos – Antilope, Bär, Eber, Hund, Hirsch, Löwe, Pferd, Stier, Tierhaut	Leda, Schwan, Vase
(3) Graincourt- lès-Havrincourt	Schatz (1958)/ 2./3. Jh. n. Chr.	ø 34,5 cm/ 1275 g	Meeresstillleben mit Fischen, Krusten- tieren, Wasservögel; Angelzubehör	Fische, Krustentiere
(4) Berthouville	Tempelschatz (1831)/ Ende 2. Jh. n. Chr.*	ø 35 cm/ 1027 g	Dionysischer Kopf (♀/♂) – Altar, Säule, Tempel, Zinnentür – Baum (Zypresse) – Becken, Korb, Leier, <i>pedum</i> , Thyrsos, Vase – Antilope, Bär, Eber, Hirsch, Löwe, Stier, Wolf	Reitender Jäger, Löwe, Wolf; rah- mende Inschrift
(5) Haßleben	Grab 8 (1912)/ <i>t. p. q.</i> 260-268 n. Chr.**	ø 37,5 cm/ 1463 g	Rosette und Pflanzengebilde	Rankenwerk, Akanthus-Büsche
(6) Karnak	Tempelschatz (1898)/ <i>t. p. q.</i> 218 n. Chr.***?	ø 43 cm/ 2073,8 g	Dionysischer Kopf (♀/♂) – Altar – Re- flexbogen, Thyrsos – Antilope, Bär, Eber, Greif, Hase, Hirsch, Hund, Löwe, Panther, Stier, Ziege	Reitender Jäger, Löwe, Baum
(7) Béziers	Schatz (1983)/ 2./3. Jh. n. Chr.	ø 49 cm/ (k. A.)	Dionysischer Kopf (♀/♂), Priapus – <i>ae- dicula</i> , Altar, Säule – Baum – Weiden- korb, <i>pedum</i> , Thyrsos, Vase – Widder	Nackter Mann mit Tierfell und Thyrsos, Altar, <i>pedum</i> , <i>syrinx</i>

Tab. 1 Silberplatten des 2./3. Jh. n. Chr. mit Medaillons und Randfriesen, aufsteigend nach Raddurchmessern. – (S. F. Pfahl).

*) Nuber 1974, 23-20 (unter Anführung hauptsächlich epigraphischer und historischer Argumente).

**) Aureus des Gallienus (Schulz 1933, 7 Taf. 6,5; FMRD XIII 1033.4): Av. Büste des Kaisers nach rechts, Mantel über der linken Schulter, davor die Ägis; Umschrift IMP GALLIENSVS P F AVG. Rv. Fortuna stehend, Kopf nach links, in der Rechten ein Steuerruder, das auf dem Erdball steht, im linken Arm ein Füllhorn; Umschrift BONAE FORTVNAE (RIC V S. 169 Nr. 443 Mediolanum).

***) Regling 1903, 298 Nr. 63. – Die Münzreihe dürfte, da sie auf eine Raubgrabung zurückgeht, unvollständig sein. Entgegen Mielsch 1997, 45-46 ist der Zeitpunkt der Verbergung um 218 keineswegs sicher, da wir nicht wissen, ob der bei K. Regling aufgeführte Aureus des Elagabal mit seiner Revers-Legende VICTOR • ANTONINI • AVG samt Victoria tatsächlich das späteste (jüngste) Gepräge darstellt. Für einen zweifelsfreien numismatischen *terminus post quem* ist eine vollständige Münzreihe Grundvoraussetzung.

PARALLELEN IN AUSWAHL

Vergleichbare²¹ Silberplatten (Tab. 1) kennen wir seit geraumer Zeit aus Berthouville²², dép. Eure/F – »plat à scènes de chasse« (4); Béziers²³, dép. Hérault/F – »plat au décor bachique« (7); Graincourt-lès-Havrincourt, dép. Pas-de-Calais/F – »plat de Léda«²⁴ (2) und »plat aux poissons«²⁵ (3); Karnak/ET²⁶ – »großer Jagdteller« (6); Haßleben²⁷, Lkr. Sömmerda, Thüringen – »Silberteller« (5); und Wettingen²⁸, Kt. Aargau/CH – »Marsteller« (1).

Mehrheitlich zeigen die Ränder dionysisch-bukolische Motive (2, 4, 6, 7); rein floral-ornamental gestaltete Ränder (1, 5) sind seltener. Besonders augenfällig sind sicher die Köpfe, denen sich zahlreiche Tiere beigesellen; aber auch Gegenstände und sogar Architekturdarstellungen treten auf. Dabei wiederholt sich kein einziger der Entwürfe; jeder Randfries stellt eine eigenständige künstlerische Schöpfung dar. Dass sich die



Abb. 4 Karnak/ET. Silberplatte aus einem Tempelschatz. In der Mitte Löwenjagd. Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Inv. Misc. 10175,1. – (© Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz; Foto J. Laurentius). – o.M.

Mehrzahl der Platten auf ehemals gallischem Gebiet fand, berechtigt nicht dazu, die Werkstätten vorrangig dort zu suchen²⁹. Ihre Funktion als Auftragsgeschirr leitet sich aus bildlichen Darstellungen, insbesondere Mosaiken³⁰, ab. Die meisten Platten deponierte man spätestens im mittleren Drittel des 3. Jahrhunderts, was eine Herstellung in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts keineswegs ausschließt. Vielleicht handelt es sich um eine an der Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert aufkommende severische Gefäßform.

Mit einem Durchmesser von 47 cm ist das Plattenfragment aus Ternopil 4 cm größer als der »große Jagdteller« aus dem ägyptischen Karnak (6; **Abb. 4**) und lediglich 2 cm kleiner als die »plat au décor bachique« aus dem französischen Béziers (7).



Abb. 5 Ternopil/UA. Viertel einer Silberplatte, Inschriften auf der Rückseite. (I) ΚΛ(αυδιου) • ΚΕΛΕΡΟΣ, (II) ΛΙ(τραι) Θ ΟΥ(γγιαι) ΙΓ : (γραμματα) Θ. Übersetzung: (I) (Besitz) des Klaudios Keler, (II) (Gewicht) 9 Litren, 13 Unzen, 9 Grammata. – (Foto Hermann Historica [Grasbrunn bei München]).

INSCHRIFTEN

Auf der Unterseite der Platte, in unmittelbarer Nähe des Fußrings, befinden sich nah nebeneinander zwei einzeilige griechische Inschriften; beide wurden punziert. Obwohl die Detailaufnahme (**Abb. 5**) den Eindruck erweckt, dass bei Inschrift (I) der Stichel weniger tief als bei Inschrift (II) eingedrückt wurde, spricht dies nicht unbedingt für zwei Schreiber. Angesichts des engen räumlichen Bezugs beider Texte möchte man eher von einem Punzierer ausgehen.

Inschrift (I) befindet sich links und umfasst die Buchstabenfolge ΚΛ • ΚΕΛΕΡΟΣ; einem abgekürzten *praenomen* folgt nach einem zeilenmittigen Trennpunkt ein *cognomen*. Κελερος gilt grammatikalisch als Genitiv des Nominativs Κελερ³¹, die griechische Transkription des lateinischen *Celer* – der »Schnelle«. Insofern sollte man auch das abgekürzte *praenomen* als griechische Transkription eines lateinischen *praenomen* – *Cl(audius)*, griechisch Κλ(αυδιος)³² – auffassen. Da bei zusammengesetzten Namen das *praenomen* im Kasus dem des *cognomen* folgt, liest Verf. daher ΚΛ(αυδιου) • ΚΕΛΕΡΟΣ.

Der Genitiv Κλ(αυδιου) Κελερος in Kombination mit der Punztechnik spricht gegen eine Interpretation als Hersteller; die wenigen, auf Silbergefäßen bislang wirklich sicher bezugten Produzenten³³ scheinen mehrheitlich im Nominativ auf. Κλ(αυδιος) Κελερ reklamiert hier Eigentum; auch die Schriftposition auf der Unterseite weist in diese Richtung³⁴. Hingegen sind griechische Namen auf der Ober-/Schaufseite von Silbergefäßen eher mit einem Hersteller zu verbinden³⁵. Den lateinischen Namen *Cl(audius) Celer* überliefert weiterhin eine Inschrift aus Szekszard/H³⁶; hier weihte in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts ein *veteranus alae Brittonum* für sein Heil und das der Seinen Iuppiter Optimus Maximus eine Inschrift. Dagegen ist die griechische Namensform Κλ(αυδιος) Κελερ nicht weiter bezeugt³⁷.

Inschrift (II) befindet sich rechts und umfasst die siebenteilige Zeichenfolge ΛΙ(τραι) Θ ΟΥ(γγιαι) ΙΓ : (γραμματα) Θ. Am Anfang liest man ein Λ (Lambda) mit enklavisch, schräg eingeschriebenen I (Iota), das griechische Transkriptionskürzel ΛΙ(τρα)³⁸ der lateinischen *libra*, danach ein Θ (= 9³⁹). Es folgen ein Ο (Omikron) mit darüber gestelltem, ligiertem Υ (Ypsilon), das griechische Transkriptionskürzel ΟΥ(γγια)⁴⁰ der lateinischen *uncia*, danach ΙΓ (additiv 10+3 = 13⁴¹). Am Ende steht ein : (Doppelpunkt) als Zeichen für γραμμα⁴², das lateinische *scripulum*, dem sich ein Θ (= 9⁴³) anschließt. Das Gesamtgewicht vermerken drei absteigende Einheiten: λιτρα, ουγγια und γραμμα, gefolgt von Milesischen Zahlbuchstaben⁴⁴. Setzt man mit M. Martin⁴⁵ die *libra* mit 327,45 g, die *uncia* mit 27,2875 g und das *scripulum* mit 1,1369 g an, errechnet sich das einstige Gesamtgewicht wie folgt:

Griech. Λ (τραί)	Lat. <i>librae</i>	Miles. Zahlbuchst. Θ (9)	=	2947,05 g
Griech. OY (γγίαι)	Lat. <i>unciae</i>	Miles. Zahlbuchst. ΙΓ (13)	=	354,64 g
Griech. : (γραμματα)	Lat. <i>scripula</i>	Miles. Zahlbuchst. Θ (9)	=	10,23 g
				<hr/> 3311,92 g

Geht diese Rechnung tatsächlich auf? Das silberne Tellerviertel wiegt 880 g; multipliziert mit dem Faktor 4 ergibt das ein hypothetisches Gesamtgewicht von 3520 g. Ursächlich für die Differenz zwischen dem **inschriftlich** angegebenen (niedrigeren) Gewicht von rund 3312 g und dem **errechneten** (höheren) Gewicht von 3520 g dürfte eine unpräzise Verteilung nach Augenmaß⁴⁶ sein. Der erhaltene Tellerausschnitt umfasst vermutlich mehr als ein Viertel.

Anders ausgedrückt: Bei einem epigraphen Gesamtgewicht von 3311,92 g wiegt das ideale Viertel 827,98 g. Der einstige Besitzer »machte« bei der Verteilung demnach »ein Plus« von rund 52 g bzw. knapp zwei ουγγίαι/*unciae*.

Nachsatz

J. Gorecki (Rosbach v.d.H.) machte mich sowohl auf die Anzeige im Kunsthandel als auch auf die ukrainischen Internetseiten aufmerksam. Für seine Hinweise und Ratschläge, vor allem aber für

die kritische Manuskriptdurchsicht, dankt Verf. dem *amico paterno* von Herzen.

Anmerkungen

- 1) www.hermann-historica.com (27.5.2021). Firmensitz: Grasbrunn bei München.
- 2) Hermann Historica. Präsenzauktion 82. Kunst und Kunsthandwerk, Antiken. Los 637.
- 3) Ebenda.
- 4) https://lb.ua./culture/2020/05/22/458123_ukrainskie_diplomati_dopustili.html (24.9.2020) sowie prostir.museum.ua/post/42827 (27.5.2021). Beide Internet-Mitteilungen sind in ukrainischer Sprache verfasst und verwenden kyrillische Schriftzeichen. Ihren Inhalt hat sich Verf. durch ein online angebotenes Übersetzungsprogramm erschlossen. Wie wortgetreu und sinngemäß beide Übersetzungen sind, kann Verf. nur bedingt beurteilen.
- 5) Hårdh 1999; Niemeyer 2018, 96-102.
- 6) https://lb.ua./culture/2020/05/22/458123_ukrainskie_diplomati_dopustili.html (24.9.2020) (Foto icom.ukraine).
- 7) prostir.museum.ua/post/42827 (M. Levada) (27.5.2021).
- 8) Zusammenfassend: Pirzio Biroli Stefanelli 1991; Künzl 2005; Niemeyer 2018.
- 9) Punktiert: TA · H · Λ (τραί) Z OY (γγίαι) Δ auf einer *patera* des Schatzfundes von Thil (Caubiac) (départ. Haute-Garonne/F): Feugère/Martin 1988, 67 Nr. 4; Walters 1921, 38 Nr. 143 (mit unzureichender Lesung); CIL XII 5697.5.
- 10) Das Stück lag Verf. zu keinem Zeitpunkt vor. Sämtliche Angaben sind dem Auktionskatalog entnommen bzw. aus hochauflösenden Digitalbildern abgeleitet. Wie ein Vergleich zwischen der Sammelaufnahme des Hacksilberfundes (**Abb. 1**) und den Aufnahmen **Abb. 2** und **Abb. 3** deutlich zeigt, wurde das Plattenfragment einer gründlichen Restaurierung unterzogen, bei der Verformungen geglättet und die Oberfläche gereinigt wurden.
- 11) Otto 1996.
- 12) Aymard 1951.
- 13) Huet 2017, 1-25. – Zu römischen Weihealtären: Busch/Schäfer 2014.
- 14) von Papen 1905.
- 15) Toynbee 1983, 146-148.
- 16) Ebenda 54-64.
- 17) Ebenda 94-98.
- 18) Dr. M. König, Archäobotanikerin an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie, danke ich für ihre ausführliche Expertise vom 2.10.2020.
- 19) Es könnte sich auch um ein über einen Ast gelegtes Gewand handeln (freundlicher Hinweis A. Pekridou-Gorecki, Rosbach v.d.H.).
- 20) Drexel 1909, Taf. 6,1.
- 21) Da die kunstgeschichtliche Analyse nicht Hauptgegenstand der Untersuchung ist, verweise ich lediglich auf die Platten, welche entsprechende Dekore zeigen. Dionysisch-bukolischer Motivschatz begegnet auch auf anderen Silbergefäßformen.
- 22) Drexel 1909, 183 Nr. 2; Babelon 1916, 117-118 Nr. 15 Taf. 20; F. Baratte in: Baratte/Painter 1988, 93-94 Nr. 24; Lapatin 2017, 29-30 Abb. 14.
- 23) Colin/Feugère/Laurens 1986, 28-30; Lavagne u. a. 1999, 75-77 Nr. 3.
- 24) Baratte 1984, 65 Abb. 21; 88; F. Baratte in: Baratte/Painter 1989, 141-142 Nr. 88; Baratte 1997, 63 Abb. 2.

- 25) Baratte 1984, 64 Abb. 20; 87-88; F. Baratte in: Baratte/Painter 1989, 138-140 Nr. 87; Pirzio Biroli Stefanelli 1991, 80 Abb. 61; 286 Nr. 138.
- 26) Drexel 1909, 182-183 Nr. 1; Mielsch 1997, 46-47. 50 Abb. 10; 51 Abb. 11; 55 Nr. 1; Mielsch/Niemeyer 2001, 13-14 Abb. 15f.; 34-37 Nr. 24 Abb. 35a-f.
- 27) Zahn 1933, 59-76 Taf. 27-29; Stupperich 1997, 79 Abb. 9; 80; Katalog Barbaren 2008, 90 Nr. 299; 345 Nr. 299; Niemeyer 2018, 56 Abb. 43.
- 28) Drexel 1909, 184 Nr. 10; Simonett 1946, 5 Nr. 1; 6. 8-9 Taf. 1,1.
- 29) Baratte 1984, 14. 40.
- 30) Baratte 1990, 98-102 Abb. 8-11 (Antiochia, Mosaik »The buffet Supper«).
- 31) Pape/Benseler 1959, 643.
- 32) Ebenda 667-668.
- 33) Künzl 1978, 311-317. – Liste mit *argentarii* bei I. Calabi Limentani in: EAA I (1958) 620-621. – Zu Inschriften auf Silbergefäßen: Künzl 2005 sowie Niemeyer 2018, 19 (Gewichtsinschriften). 64 (Namensinschriften).
- 34) Vgl. eine silberne Griffschale des 5./6. Jh. in Münchener Privatbesitz mit ihrem genitiven Namen ΘΕΩΔΟΤΟΥ, gefolgt von einer Gewichtsangabe auf der Unterseite ihrer Handhabe: Ch. Schmidt in: Wamser 2004, 112-113 Nr. 144.
- 35) Vgl. die goldinkrustierten, identischen Inschriften ΟΥΛΚ(ου) · ΤΙΟΥ auf den beiden silbernen Schöpfkellen aus Dragodan im Bezirk Kjustendil/BG: Manov 1994, 89-92. Im Gegensatz zu M. Manov braucht der zweite Name ΤΙΟΥ nicht zwingend als Vatername angesehen werden. Die Lesung Ουλκ(ου) ΤΙΟΥ – »des Oulkos Tios«, statt »des Oullkos, (Sohn) des Tios« halte ich für bedenkenswert(er). Die Inschriftenpositionen auf den Griffoberseiten (Schauseiten) in Kombination mit der aufwendigen Technik deuten – entgegen Manov 1994, 90 – eher auf einen Hersteller als einen Besitzer; zumindest sind die technischen Voraussetzungen zur Erzeugung einer Inschrift in Goldinkrustationstechnik eher in einer Werkstatt zu erwarten. Der Nachweis, dass ein Silberschmied im Auftrag eines Kunden dessen Namen einem Gefäß »einschrieb«, wurde nach Kenntnis des Verf. bis dato noch nicht geführt.
- 36) EDCS-09900489.
- 37) <https://epigraphy.packhum.org/> (27.5.2021).
- 38) Pink 1938, 31; Schilbach 1970, 172.
- 39) Larfeld 1914, 293 § 186; Dilke 1991, 24.
- 40) Pink 1938, 31; Schilbach 1970, 181; Stiegemann 2001, 252 Nr. III.31.
- 41) Larfeld 1914, 293 § 186; Dilke 1991, 24.
- 42) Schilbach 1970, 184; Stiegemann 2001, 246.
- 43) Larfeld 1914, 293 § 186; Dilke 1991, 24.
- 44) Larfeld 1914, 293-294 § 186; 298-299 § 188; Dilke 1991, 22-30.
- 45) Martin 2002, 254. – Zum Gewicht des römischen Pfunds: Martin 1998, 211-225; weiterhin Hultsch 1882, 706 Tab. 13A-B.
- 46) Niemeyer 2018, 96.

Literatur

- Aymard 1951: J. Aymard, Essai sur les chasses romaines, des origines à la fin du siècle des Antonins (Cinegetica). Bibl. Écoles Françaises Athènes et Rome 171 (Paris 1951).
- Babelon 1916: E. Babelon, Le trésor d'argenterie de Berthouville près Bernay (Eure) (Paris 1916).
- Baratte 1984: F. Baratte, Römisches Silbergeschirr in den gallischen und germanischen Provinzen. Kl. Schr. Kenntnis Röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschlands 32 (Stuttgart 1984).
- 1990: F. Baratte, La vaisselle de bronze et d'argent sur les monuments figurés romains. Documents anciens et nouveaux. Bull. Soc. Nat. Ant. France 1990, 89-107.
- 1997: F. Baratte, Silbergeschirr in Gallien und den benachbarten Provinzen. In: H.-H. von Prittwitz und Gaffron / H. Mielsch (Hrsg.), Das Haus lacht vor Silber. Die Prunkplatte von Bizerta und das römische Tafelgeschirr. Kat. Rhein. Landesmus. Bonn 8 (Köln 1997) 59-70.
- Baratte/Painter 1989: F. Baratte / K. S. Painter (Hrsg.), Trésors d'orfèvrerie gallo-romains (Paris 1989).
- Busch/Schäfer 2014: A. W. Busch / A. Schäfer (Hrsg.), Römische Weihealtäre im Kontext. Internationale Tagung in Köln vom 3. bis 5. Dezember 2009 »Weihealtäre in Tempeln und Heiligtümern« (Friedberg 2014).
- Colin/Feugère/Laurens 1986: M.-G. Colin / M. Feugère / A.-F. Laurens, Béziers. Un trésor d'argenterie antique. Archéologia 210, 1986, 26-34.
- Dilke 1991: O. A. W. Dilke, Mathematik, Maße und Gewichte in der Antike (Stuttgart 1991).
- Drexel 1909: F. Drexel, Alexandrinische Silbergefäße in der Kaiserzeit. Bonner Jahrb. 118, 1909, 176-235.
- EDCS = Epigraphik-Datenbank Claus/Slaby.
- Feugère/Martin 1988: M. Feugère / M. Martin, Le trésor d'argenterie gallo-romaine de Thil (Haute-Garonne) dit »trésor de Caubiac«. In: F. Baratte (Hrsg.), Argenterie romaine et byzantine. Actes de la table ronde Paris 11-13 octobre 1983 (Paris 1988) 63-80.
- Hárdh 1999: RGA 13 (1999) 256-262 s. v. Hacksilber § 2 Römische Kaiserzeit und Völkerwanderung (B. Hárdh).
- Huet 2017: V. Huet, Der Weihrauch auf den römischen Reliefs mit Opferdarstellungen. Trivium 27, 2017, 1-25.
- Hultsch 1882: F. Hultsch, Griechische und römische Metrologie (Berlin ²1882, Nachdruck Graz 1971).
- Katalog Barbaren 2008: Rom und die Barbaren. Europa zur Zeit der Völkerwanderung [Ausstellungskat. Bonn] (München 2008).
- Künzl 1978: E. Künzl, Quod sine te factum est hoc magis archetypum est? (Martialis 8,34). Arch. Korrb. 8, 1978, 311-317.

- 2005: RGA 28 (2005) 439-440 s. v. Silbergefäße (Stempel, Signaturen, andere Inschriften) (S. Künzl).
- Lapatin 2017: K. Lapatin (Hrsg.), Heiliger Luxus. Der römische Silberschatz von Berthouville (Darmstadt 2017).
- Larfeld 1914: W. Larfeld, Griechische Epigraphik. Handb. Klass. Altertumswiss. I 5 (München 1914).
- Lavagne u. a. 1999: H. Lavagne / F. Delamare / E. Darque-Ceretti / J. Chevalier / W. Mourey, Étude technique du trésor d'argenterie gallo-romaine de Béziers. Bull. Soc. Nat. Ant. France 1999, 73-90.
- Manov 1994: M. Manov, Eine neue Inschrift auf zwei silbernen Schöpfkellen aus Thrakien. Tyche 9, 1994, 89-92.
- Martin 1988: M. Martin, Zum Gewicht des römischen Pfundes. In: N. Duval / F. Baratte (Hrsg.), Argenterie romaine et byzantine. Actes de la table ronde, Paris 11-13 octobre 1983 (Paris 1988) 211-225.
- 2002: M. Martin, CONSTANTINO FIDEM und CONSTANT(I) FIDES – Goldene Treueringe für Constantinus I. und seinen Vater Constantius Chlorus. In: L. Wamser / B. Steidl (Hrsg.), Neue Forschungen zur römischen Besiedlung zwischen Oberrhein und Enns. Kolloquium Rosenheim 14.-16. Juni 2000. Schriftenr. Arch. Staatsslg. 3 (Remshalden-Grünbach 2002) 253-265.
- Miensch 1997: H. Miensch, Römisches Tafelsilber aus Ägypten. In: H.-H. von Prittwitz und Gaffron / H. Miensch (Hrsg.), Das Haus lacht vor Silber. Die Prunkplatte von Bizerta und das römische Tafelgeschirr. Kat. Rhein. Landesmus. Bonn 8 (Köln 1997) 41-57.
- Miensch/Niemeyer 2001: H. Miensch / B. Niemeyer, Römisches Silber aus Ägypten in Berlin. Winkelmannsprog. Arch. Ges. Berlin 139/140 (Berlin 2001).
- Niemeyer 2018: B. Niemeyer, Römische Silberschätze. 150 Jahre Hildesheimer Silberfund. Arch. Deutschland Sonderh. 13/2018.
- Nuber 1974: H. U. Nuber, Zum Vergrabungszeitpunkt der Silberfunde von Hildesheim und Berthouville. Bull. Mus. Royaux Art et Hist. 46, 1974 (1977) 23-30 = G. Seitz (Hrsg.), Hans Ulrich Nuber, Ausgewählte Schriften (Rahden/Westf. 2015) 677-680.
- Otto 1996: W. F. Otto, Dionysos. Mythos und Kultur. Frankfurter Stud. Religion u. Kultur Antike 4 (Frankfurt a. M. 1996).
- Pape/Benseler 1959: W. Pape / G. E. Benseler, Wörterbuch der griechischen Eigennamen (Graz 1959).
- von Papen 1905: F.-G. von Papen, Der Thyrsos in der griechischen und römischen Literatur und Kunst (Berlin 1905).
- Pink 1938: K. Pink, Römische und byzantinische Gewichte in österreichischen Sammlungen. Sonderschr. Österr. Arch. Inst. XIII (Baden bei Wien 1938).
- Pirzio Biroli Stefanelli 1991: L. Pirzio Biroli Stefanelli, L'argento dei romani. Vasellame da tavola e d'apparato. Il Metallo 2 (Roma 1991).
- Regling 1903: K. Regling, Römische aurei aus dem Funde von Karnak. In: Festschrift zu Otto Hirschfelds sechzigstem Geburtstag. Beitr. Alte Gesch. u. Griech.-Röm. Altkde. (Berlin 1903) 286-298.
- Schilbach 1970: E. Schilbach, Byzantinische Metrologie. Byzant. Handb. 4 (München 1970).
- Schulz 1933: W. Schulz, Das Fürstengrab und das Grabfeld von Hassleben. In: W. Schulz / R. Zahn, Das Fürstengrab von Hassleben. Röm.-Germ. Forsch. 7 (Berlin, Leipzig 1933) 1-58.
- Simonett 1946: Ch. Simonett, Der römische Silberschatz von Wettingen. Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 8, 1946, 1-15.
- Stiegemann 2001: Ch. Stiegemann (Hrsg.), Byzanz – Das Licht aus dem Osten. Kult und Alltag im Byzantinischen Reich vom 4. bis 15. Jahrhundert [Ausstellungskat. Paderborn] (Mainz 2001).
- Stupperich 1997: R. Stupperich, Römisches Silbergeschirr der mittleren bis späten Kaiserzeit in Germanien. In: H.-H. von Prittwitz und Gaffron / H. Miensch (Hrsg.), Das Haus lacht vor Silber. Die Prunkplatte von Bizerta und das römische Tafelgeschirr. Kat. Rhein. Landesmus. Bonn 8 (Köln 1997) 71-89.
- Toynbee 1983: J. M. C. Toynbee, Tierwelt der Antike (Mainz 1983).
- Walters 1921: H. B. Walters, Catalogue of the Silver Plate (Greek, Etruscan and Roman) in the British Museum (London 1921).
- Wamser 2004: L. Wamser (Hrsg.), Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe. Glanz, Krisen und Fortleben einer tausendjährigen Kultur. Schriftenr. Arch. Staatsslg. München 4 (Stuttgart 2004).
- Zahn 1933: R. Zahn, Die Silberteller von Hassleben und Augst. In: W. Schulz / R. Zahn, Das Fürstengrab von Hassleben. Röm.-Germ. Forsch. 7 (Berlin, Leipzig 1933) 59-96.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Ein römisches Silberplatten-Viertel mit griechischen Inschriften aus dem Raum Ternopil/UA

Im November 2019 wurde im Raum Ternopil/UA von einem Raubgräber ein mindestens elf Objekte zählender Hack-silberfund dem Boden entnommen, darunter das 880g schwere Viertel einer Silberplatte der Form Drexel 1. Der Rand zeigt einen Fries mit dionysisch-jagdlichen Motiven. Auf der Rückseite befinden sich zwei Inschriften: Die erste lautet ΚΑ(αυδίου) • ΚΕΛΕΡΟC und nennt den Besitzer. Die zweite Inschrift lautet ΔΙ(τραί) Θ ΟΥ(γγιαί) ΙΓ : (γραμματα) Θ und bezeichnet eine Gewichtsangabe im Umfang von 9 Litren, 13 Unzen, 9 Grammata. Im Lateinischen entspricht dies 9 *librae*, 13 *unciae*, 9 *scripulae*. Das Gesamtgewicht der runden Silberplatte betrug demnach 3311,92g.

A Quarter of a Roman Silver Platter with a Greek Inscription from the Area of Ternopil/UA

In November 2019, in the area of Ternopil (Ukraine), a looter took a hoard of hack-silver comprising at least eleven objects, including a quarter of a silver platter of type Drexel 1 weighing 880g. The rim displays a frieze with Dionysian and hunting motifs. On the reverse there are two inscriptions: The first runs ΚΑ(αυδίου) • ΚΕΛΕΡΟC and names the

owner. The second runs $\Delta\iota(\tau\rho\alpha\iota) \Theta \text{OY}(\gamma\gamma\iota\alpha\iota) \text{I}\Gamma : (\gamma\rho\alpha\mu\mu\alpha\tau\alpha) \Theta$ and designates a measure of weight of 9 litres, 13 ounces, 9 grammata, or in Latin 9 *librae*, 13 *unciae*, 9 *scripulae*. Accordingly, the complete weight of the original round silver platter would have been 3311,92 g. Translation: C. Bridger

Un quart de plat en argent romain avec inscriptions grecques provenant de la région de Ternopil/UA

En novembre 2019, dans la région de Ternopil/UA, un fouilleur clandestin a mis au jour du Hacksilber comprenant au moins 11 objets, dont le quart d'un plat en argent du type Drexel 1 pesant 880 g. Le bord présente une frise avec des motifs dionysiaques et cynégétiques. Le revers porte deux inscriptions: La première est $\text{K}\Lambda(\alpha\upsilon\delta\iota\omicron\upsilon) \cdot \text{K}\text{E}\Lambda\text{E}\rho\text{O}\text{C}$ et désigne le propriétaire. La deuxième inscription est $\Delta\iota(\tau\rho\alpha\iota) \Theta \text{OY}(\gamma\gamma\iota\alpha\iota) \text{I}\Gamma : (\gamma\rho\alpha\mu\mu\alpha\tau\alpha) \Theta$ et désigne un poids équivalent à 9 litres, 13 onces et 9 grammata, ce qui équivaut en latin à 9 *librae*, 13 *unciae* et 9 *scripulae*. Le poids total du plat circulaire en argent était donc de 3311,92 g. Traduction: Y. Gautier

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Barbaricum / Ternopil / Claudius Celer / Hacksilber / Platte / Besitzer / Gewichtsangabe

Barbaricum / Ternopil / Claudius Celer / hack-silver / platter / owner / measure of weight

Barbaricum / Ternopil / Claudius Celer / Hacksilber / plat / propriétaire / indication du poids

Stefan F. Pfahl

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Institut für Geschichtswissenschaften

Alte Geschichte

Universitätsstr. 1

D - 40225 Düsseldorf

sf.pfahl@t-online.de

Anmerkung der Redaktion des RGZM

Als international tätiges, öffentlich finanziertes archäologisches Forschungsinstitut ist das RGZM in besonderem Maße für die Erhaltung des kulturellen Erbes verantwortlich und stellt seine Publikationsorgane nicht für die Veröffentlichung von archäologischen Kulturgütern zweifelhafter Herkunft zur Verfügung. Unsere Selbstverpflichtung gewährt Ausnahmen, wenn etwa durch die Veröffentlichung der bisherige rechtswidrige Umgang mit diesem konkreten archäologischen Kulturgut nicht derart legitimiert wird, dass damit ein Anreiz für künftige Raubgrabungen geschaffen wird. Das im Rahmen des Artikels vorgestellte Objekt entstammt offensichtlich illegalen Fundumständen, konnte aber durch das Eingreifen staatlicher ukrainischer Institutionen wieder in das Herkunftsland zurückgeführt werden, sodass ein weiterer rechtswidriger Umgang nicht zu erwarten ist. Wir haben uns entschlossen, auch die übrigen Objekte aus dem Fundkonvolut zumindest als Abbildung zu veröffentlichen, um deren Auffindung und Rückführung in das Herkunftsland zu befördern.